

von der überzeugt gelebten Religiosität seiner Verwandten Marie de Bondy und seinem geistlichen Seelenführer Abbé Huvelin, der ihn mit der Frömmigkeit der „französischen Schule“, der Patristik und den Werken der Hl. Theresia von Avila und des Hl. Johannes vom Kreuz bekannt macht. Als Mensch, der die Einsamkeit braucht und sucht, sich aber gleichzeitig in die Nähe geliebter Menschen hingezogen fühlt, hat er Zeit seines Lebens um die gemäße äußere Form des geistlichen Lebens gerungen: Einsiedler, Trappist, monastisch-kontemplativ ausgerichtete kleine Gemeinschaft, bis hin zu einem durchaus auch missionarisch verstandenen Leben in einer säkularisierten Welt, um durch tätige Liebe und überzeugende christliche Lebensgestaltung der Frohbotschaft den Boden zu bereiten.

Kennzeichen seiner Spiritualität ist die Ausrichtung seines Lebens auf die Anbetung der Eucharistie, die Herz-Jesu-Verehrung, sowie die Meditation und Angleichung an das Leben Jesu, in der nicht zuletzt seine „Mystik des letzten Platzes“ ihre Wurzeln hat. Gerade diese „Mystik des letzten Platzes“ hat ihm trotz Verkennung und Erfolglosigkeit die Kraft gegeben, in Treue zu seiner Berufung zu stehen. P. Revermann

LOHFINK, Norbert: *Hinter den Dingen ein Gott. Meditationen.* Freiburg, Basel, Wien 1978: Verlag Herder. 120 S., kt.-lam., DM 14,80.

Die in diesem Buch vorgelegten Meditationen lesen sich wie Predigten. Tatsächlich sind sie die Wiedergabe von Rundfunkvorträgen und Gottesdienstansprachen, die der bedeutende Frankfurter Alttestamentler bei verschiedenen Anlässen gehalten hat. Das war zu einer Zeit, wie er schreibt, in der die Theologen „fast nur von Mitmenschlichkeit sprachen“. Er versuchte, mit seinen Abhandlungen „gegen den Strom zu schwimmen“. Das bedeutet nicht, daß er nun Welt und Mensch völlig im Hintergrund stehen läßt, sich in quasi-mystischen Betrachtungen über Gott, seine Allmacht und Güte versteigt. Es verhält sich genau umgekehrt: hinter und in all den Dingen des menschlichen Lebens, der Alltagssituationen und Beschwerden, die er sehr konkret beim Namen nennt, steht für ihn Gott, ist er spürbar und am Werk. Zu ihm gelangt er immer wieder hin und weist damit auch den Leser darauf hin, wo und wie gerade mitten in der Welt und in unserem Leben Gott erfahrbar gemacht werden kann. Man muß dem Autor bescheinigen, daß es ihm in diesem Buch gelungen ist, eine Verbindung aufzuzeigen zwischen dem realen, oft beschwerlichen Leben in dieser Zeit und dem Glauben an einen überall anwesenden Gott. Die Lektüre läßt etwas spüren von der Freude an Gott — die gerade heute nottut. M. Hugoth

GUITTON, Jean: *Zwischen den Zeilen des Evangeliums.* München 1979: Verlag Neue Stadt. 176 S., kt., DM 16,80.

Der französische Schriftsteller und Philosoph Jean Guitton ist nicht zuletzt bekannt durch sein Buch „Dialog mit Paul VI.“. In seinem nun unter dem Titel „Zwischen den Zeilen des Evangeliums“ ins Deutsche übertragenen Buch „L'Evangile dans ma vie“ zeichnet er Stationen im Leben Jesu nach; Stationen, die für das von der Auseinandersetzung mit der Bibel und dem Modernismus geprägte Leben des Autors besonders bedeutsam waren. Seine Betrachtungen kreisen dabei vorwiegend um Szenen des Lukas- und Johannesevangeliums: Johannes der Täufer, Jesus als zwölfjähriger im Tempel, die Hochzeit von Kana, Verklärung, die Eucharistie. Im Mittelpunkt steht für den Autor vor allem auch Nazareth als Ort, an dem Jesus seine Erfahrungen gesammelt und seine Lebenseinstellungen gewonnen hat.

Guitton sagt dazu: „Wenn man das unendliche Schweigen von Nazareth erfaßt hat, das unbegreiflicher und erschreckender als das Schweigen des Weltraums und der Spiralnebel ist, dann versteht man, daß nur das absolute Schweigen der Anbetung darauf antworten kann“ (S. 64).

Es sind teilweise sicher etwas ungewohnte Betrachtungen, die Guitton hier „zwischen den Zeilen des Evangeliums“ anstellt, was aber gerade ihrem persönlichen Gepräge zuzuschreiben ist. Der Leser spürt die innere Auseinandersetzung eines Menschenlebens zwischen den Zeilen heraus; eines Menschen zwischen neuzeitlicher Bibelkritik und gläubigem Leben aus dem „Jesus-Geheimnis“. Seine Betrachtungen sind dadurch Zeugnis seines Versuchs, zum Wesenskern des Sohnes Gottes durchzustoßen, sein persönliches Credo. P. Hitzelberger